

Das Manifest des Roland

Ich stehe hier seit Jahrhunderten.
Ich habe Stürme gesehen, Handel, Streit und Aufbruch.

Ich habe Kaufleute gesehen und Matrosen
Jubel und Stille Und ich habe eines gelernt:

**Eine Stadt lebt nicht von ihren Mauern.
Sie lebt von ihren Menschen.
Und von dem, was sie gemeinsam erleben.**

Ich bin ein Symbol der Freiheit.
Doch Freiheit ist mehr als Recht und Ordnung.
Freiheit ist auch das Recht zu spielen, zu lachen, zu träumen.

Das ist die Aufgabe der Kunst.

Auf Bühnen, in Hinterhöfen, in Theatern und auf Straßen
treffen sich Menschen, die sich sonst vielleicht nie begegnet wären.
Sie hören einander zu.
Sie lachen gemeinsam.
Sie fühlen, dass sie Teil derselben Stadt sind.

**In einer Welt voller Konflikte und Kriege
ist das keine Nebensache.**

Es ist **Menschlichkeit.**

Freie darstellende Kunst ist kein Luxus.
Sie ist das Herz einer lebendigen Stadt.
Sie ist der Ort, an dem wir uns erinnern,
dass wir mehr sind als Arbeit, Termine und Schlagzeilen.

Ich stehe hier als Wächter der Freiheit.
Und ich sage euch:

**Eine Stadt, die ihre freie Kunst verliert,
verliert einen Teil ihrer Seele.**

Denn wo Kunst lebt, bleibt auch die Freiheit lebendig.

Bremen braucht Mut.
Und Raum zum spielen, tanzen, erzählen und uns zum Staunen zu bringen.

So entsteht Hoffnung. Und Hoffnung ist das stärkste Fundament,
das eine Stadt haben kann.

Heute sehe ich etwas verschwinden.
Leise.
Fast unbemerkt.
Bühnen werden kleiner.
Räume werden rar.
Und doch brauchen Menschen gerade jetzt Orte,
an denen sie lachen, träumen und einander zuhören.“

„Freie Kunst ist kein Luxus.
Sie ist Lebensfreude.
Sie ist Mut.
Sie ist Menschlichkeit.“